

kleine Mädchen zugeführt; er hatte sie aus Mitleid in seiner Wohnung aufgenommen, nur, wie er dachte, um sie eine Nacht vor dem Froste zu schützen. Nun war sie aber mehrere Tage bei ihm geblieben, und er hatte sie in der kurzen Zeit lieb gewonnen, wie sein eigenes Kind. In ihrer Gesellschaft fühlte er sich glücklich und zufrieden, und er dachte nicht mehr daran sich von ihr zu trennen, denn der Gedanke, dann wieder ganz allein zu sein, war ihm schrecklich. Noch waren nicht drei Tage vergangen, seit Ella sich bei ihm aufhielt; aber es erschien ihm wie eben so viele Jahre, und er hätte sie um keinen Preis wieder von sich gelassen. Ohne sie, wieder ganz allein in der Welt, was sollte da aus ihm werden? O nein, nun und nimmermehr! Freilich überlegte er zuweilen voll stiller Angst, was er jetzt alles anschaffen müsse, woran er bisher nie gedacht hatte und ob seine kleinen Einnahmen für ihn und das Kind auch hinreichen könnten. Aber rasch verbannte er stets diese Gedanken, wenn er an das Leben des armen Kindes im Waisenhause und an seine eigene Verlassenheit dachte.

Als am andern Morgen die Sonne wieder klar in das Fenster schien, war Carlets erster Gang nach dem Bretagneplatz. Die Bude der Kunstreiter war in der Nacht verschwunden, aber er bemerkte Strobels, der beim Abreißen einer anderen Bude behilflich war. Leise schlich Carlet in die Nähe der Männer und hörte, wie die beiden von ihrer bevorstehenden Abreise sprachen.

Dann kam die Rede auch auf Scharf, und Strobels Gesicht nahm einen zornigen Ausdruck an. Voller Entrüstung erzählte er seinen Gefährten, daß Scharf in der